

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 71 (1964)

Heft: 12

Rubrik: Jubiläen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleider

Krepp, vornehmlich in flachen, ruhigen Strukturen und Panamabindungen mit trockenem Griff, tritt hervor. Die Cloqués, oft in Mischgeweben, sind leicht und wenig aufgeworfen. Vielseitig entwickelt sich die Mode der Imprimés auf Jersey-Grund oder auf Wollgaze. Mohair- und Angora-Beimischungen erhöhen das verlangte, aktuelle «toucher souple». Das Kleid wird vermehrt als Bestandteil von Deux-Pièces und Ensembles betrachtet; deshalb gelten weitgehend die für Mäntel und Kostüme angegebenen Tendenzen auch für diesen Sektor. Kombinationen mit Reversibles oder Double-Face-Stoffen behalten ihre Gültigkeit.

Seide und Baumwolle**Unis**

Krepp und kreppartige Stoffe liegen weiterhin gut; diese anhaltende Vorliebe wird durch die flüssige Linie der Kleider begünstigt. Satin-Duchesse und Radzimirs, Ottomans und feine Grosgrains erhalten erhöhte Bedeutung auf Grund der modischen Entwicklung in geraden Kleidern. Verhältnismäßig stark glänzend präsentieren sich schwarze Seide und leichter Taffet für die Nachmittags- und Cocktailkleider. Auch im Seiden- und Baumwollsektor ausgesprochener Trend zu Gabardine und ähnlichen Strukturen. Beliebt sind auch Satin-Rückseiten mit Glacée-Effekt in den Farbtönen auf schwarzer Kette. Für den Abend aufgelockerte Gaze und Satin-Organdi.

Façonnes

Jacquardgewebe sind wieder im Kommen. Sie wirken jedoch neuartig durch die Verwendung größerer Garne.

Spezielle Aufmerksamkeit verdienen Sujets in abstrakter Dessinierung und diskreter Farbgebung, die für Freizeitkleidung, Après-Ski-, Wochenendkleidung usw. vorzüglich geeignet sind.

Einige schwere, fast polsterartige Stoffe in großzügiger, reicher Zeichnung. Die aktuelle Note: Imitation in Relief-Jacquard, von Schlangenleder, Schildkröten- und Fischschuppen. Die von der Haute Couture lancierte hochglanzlackierte oder Ciré-Oberfläche dürfte im Winter 1965/66 weniger dem exklusiven und vielmehr dem kurrenten Genre entsprechen. Auch kleine Muster, geometrisch gegliedert, und große, orientalischer Inspiration, sind modgerecht.

Weitere modische Gewebe

Cloqués, nicht mehr so aufgeworfen, Imitation von Spitzen- und Stickereimustern, Samt auf Gaze in kleiner, eher klassischer Gliederung — Tupfen, Pied-de-Poule, Ton in Ton abgestuft.

Von der Trikotmode beeinflusst: gestreifte oder «pekinerte» Satins. Die im Webprozeß plissierten Stoffe aus Synthetica seien der Vollständigkeit halber erwähnt.

Imprimés

Ganz allgemein bleibt die Gestaltung der Muster eher diskret in gedeckten Farben. Fenstermotive, Ton in Ton abgestufte Blumen, Cashemere, geometrische Zeichnungen erhalten durch ausgesuchte, raffinierte Farbgebung und Kombination einen besonderen Stil. Hervorgehoben sei die große Sorgfalt bei der Wahl origineller Träger, so z. B. Seidengaze und Wolle.

Jubiläen

25 Jahre Chemiefaser Lenzing AG

(UCP) Mitte Oktober feierte die Chemiefaser Lenzing AG das 25jährige Bestehen. Mitten in den Krieg hinein lief der Aufbau. Während des Krieges wurden in Lenzing u. a. Eiweißprodukte für die Ernährung hergestellt. Nach der Niederlage des Tausendjährigen Reiches stand auch das Werk vor dem Zerfall, und die Aktionäre glaubten nicht mehr an die Lebensfähigkeit der Gesellschaft, weshalb sie ihre Werte abstießen. Heute gehört Lenzing vor allem einer Bankgruppe, und die private Beteiligung beträgt nur rund 15 %.

An der Pressekonferenz gab Generaldirektor Kommerzialrat Rudolf Seidl einen Überblick über den Stand und die Entwicklung der Chemiefaser Lenzing AG.

Europa verfügt über kein nennenswertes Vorkommen an natürlichen Textilfasern. Für Baumwolle ist das Klima nicht geeignet, für die Schafzucht fehlen die Weidegebiete. Dies schuf günstige Voraussetzungen für die Entstehung einer blühenden Chemiefaserindustrie. Oesterreich verfügt außerdem über eine hochentwickelte Zelluloseindustrie, die sich auf der Grundlage des Holzreichtums des Landes entwickeln konnte. So schien das kleine Land prädestiniert für eine leistungsfähige Industrie der zellulosischen Chemiefasern. Daß das Lenzinger Chemiefaserwerk gerade hier in Lenzing errichtet wurde, basiert nicht zuletzt auf dieser Tatsache; bestand doch hier bereits seit langem eine zum Bunzl-Konzern gehörende Zellulosefabrik, die als Rohstoffbasis für das unmittelbar daneben neu zu errichtende Chemiefaserwerk vorzüglich geeignet war. So kam in den ersten Monaten des Jahres 1938 ein Kaufvertrag zustande, in welchem der Bunzl-Konzern die genannte Zellulose- und Papierfabrik an eine Gruppe abtrat, welcher neben der Thüringischen Zellwolle AG zwölf der bedeutendsten österreichischen Industrieunternehmen angehörten. Das neue Werk wurde unter der Bezeichnung «Lenzinger Zellwolle- und Papier-

fabrik Aktiengesellschaft» gegründet. Bis nach Kriegsende blieb das Chemiefaserwerk und die Bunzelsche Zellulose- und Papierfabrik ein einheitliches Unternehmen. 1949 wurde im Zuge der Wiedergutmachung im beiderseitigen Einvernehmen eine Entflechtung vorgenommen, und es bestehen seitdem zwei selbständige Unternehmen: die wieder dem Bunzl-Konzern zurückgegliederte «Lenzinger Zellulose- und Papierfabrik Aktiengesellschaft» und das Chemiefaserwerk, die jetzige «Chemiefaser Lenzing Aktiengesellschaft». Das Nachbarwerk ist nach wie vor der wichtigste Rohstofflieferant des Chemiefaserwerkes; beide Werke ergänzen sich gegenseitig.

Die Wiederinbetriebsetzung des Chemiefaserwerkes nach Kriegsende war schwer. Sie gelang nur durch die Betriebstreue und den Opfermut der noch vorhandenen Stammebelegschaft.

Noch 1945 gelang es, 1450 t Viskosefasern zu erzeugen. 1947 war die Produktion mit 3147 t schon mehr als verdoppelt. Nun stieg sie sprunghaft weiter an. 1950 war sie mit 31 016 t gegenüber 1947 verzehnfacht. 1960 war der Stand von 52 737 t erreicht, und für 1964 wird ein Rekord von rund 60 000 t erwartet. Dies war nur mit Hilfe einer schrittweise durchgeführten, vollständigen Erneuerung und Modernisierung der technischen Anlagen möglich geworden. Entsprechende Rationalisierungsmaßnahmen und Einrichtungen zur tunlichst weitgehenden Rückgewinnung wertvoller Rohstoffe, vor allem des Schwefelkohlenstoffes, ermöglichten es, angesichts des steigenden und den Inlandbedarf um ein Mehrfaches übersteigenden Produktionsvolumens auf den Weltmärkten Fuß zu fassen und sich auch qualitätsmäßig gegenüber einer übermächtigen Konkurrenz zu behaupten. Zwei Drittel der Produktion Lenzings sind derzeit direkter Export der unverarbeiteten Faserflocke nach zahlreichen Ländern Europas, des Ostens und Uebersees. Vom letzten von der österrei-

chischen Textilindustrie verarbeiteten Drittel gehen wiederum noch ungefähr zwei Drittel in Form von Garnen, Geweben und Gewirken oder fertigen Textilien ebenfalls in den Export.

Größtes Augenmerk wendet Lenzing seit jeher der Forschung zu. Um die hohen notwendigen Aufwendungen für Forschungszwecke in vernünftigen Grenzen zu halten, hat Lenzing in diesem Jahr mit der großen englischen Gesellschaft Courtaulds Limited ein für beide Teile vorteilhaftes gegenseitiges Abkommen geschlossen, wonach die beiden Unternehmungen die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten, aber auch Details über Maschinenkonstruktionen und Produktionsverfahren einander zur Verfügung stellen.

Zwecks weiterer Intensivierung der Forschung und Entwicklung auf dem Viskosefasergebiet wird eben jetzt in Lenzing ein neues Forschungszentrum eingerichtet, in dem alle bisher in verschiedenen Teilen des ausgedehnten Werkgeländes untergebrachten Forschungs- und Entwicklungslaboratorien Versuchsanlagen und Textilversuchsbetriebe zusammengefaßt werden sollen. Das Gebäude beginnt bereits emporzuwachsen. Die erste der insgesamt vier geplanten Ausbaustufen wird bereits im kommenden Jahr ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Hier-

für stehen in der ersten Etappe 25 Millionen Schilling zur Verfügung. Der Forschungsaufwand wird aber total 100 Millionen Schilling betragen.

In jüngster Zeit sind die Viskosefasern im Begriffe, einen neuen Aufschwung zu nehmen, seit es der Forschung gelungen ist, tiefen Einblick in den Feinbau der nativen Zellulose zu gewinnen. Das Ergebnis dieser Erkenntnisse sind die als Hochmodul- oder Superfasern bekanntgewordenen neuen Viskosefasern, die die Nachteile der herkömmlichen Viskosefasern nicht mehr aufweisen und die in vielen Belangen die physikalischen Eigenschaften der Baumwolle erreichen oder zum Teil auch übertreffen. Auch weiterhin ist an offenen Problemen für das neue Forschungszentrum durchaus kein Mangel.

In Zukunft ist auch an die Herstellung einer österreichischen Synthefaser gedacht. Eine Versuchsanlage steht bereits in Betrieb. Bekanntlich werden synthetische Fasern bisher in Oesterreich nicht erzeugt, sondern müssen aus dem Ausland bezogen werden. Die künftige österreichische Synthefaser wird mit größter Wahrscheinlichkeit zunächst eine Polyesterfaser sein.

Lenzing investiert im Jahresdurchschnitt rund 50 Millionen Schilling, ohne die Ausgaben für die Forschung.

Firmenberichte

Wer ist Frantissor ?

Frantissor, ein junges und dynamisches Unternehmen, wurde im Jahre 1946 von seinem Initiator und jetzigen Generaldirektor, Charles Schwartz, gegründet. Nach eingehenden Studien erfolgte Anfang 1954 der Uebergang auf industrielle Methoden und die völlige Umstellung auf neue Fasern. In Faverges — 60 Kilometer von Lyon entfernt — entstanden Industrieanlagen, deren Einrichtungen ständig verbessert und durch Kontrolleinrichtungen ergänzt wurden.

Dank den hochmodernen Produktionsanlagen und der wertvollen Erfahrung in der Verarbeitung neuer Fasern konnte die Firma Frantissor im Jahre 1959 NILSEC auf den Markt bringen und dessen Absatz durch ständige Werbung fördern.

Die Firma Frantissor gehört gegenwärtig, dank ihrer Produktion, zu den bedeutendsten Herstellern von synthetischen Stoffen. Sie liefert pro Monat 600 000 m² NILSEC-Stoffe. Diese Zahl — das Ergebnis einer gleichmäßigen, harmonischen und doch mynamischen Entwicklung — vergrößert sich ständig. NILSEC ist ein Gewebe unseres Jahrhunderts, das mit der traditionellen Gewissen-

haftigkeit und Fachkenntnis der Lyoner Seidenwebereien von dieser Firma hergestellt wird.

Innerhalb der industriellen Fertigung erlaubt ein Ueberwachungslabor die Auswahl und genaue Ueberprüfung der zu verarbeitenden Ausgangsmaterialien; diese Kontrollen werden während all der verschiedenen Herstellungsphasen fortgesetzt; Kontrolle der Spannung von Kett- und Schußfäden, der Dehnung und Schrumpfung, der Farbstoff-Affinität sowie der Appreturmenge. Die Maschinen für das Webereivorwerk wurden unter Berücksichtigung dieser Anforderungen sowie unter dem Gesichtspunkt höchster Perfektion und Automatisierung gewählt. Das Personal ist hauptsächlich mit Ueberwachungsaufgaben betraut. Die hochmodernen Webautomaten sorgen für höchsten Ausstoß und beste Qualität der oft sehr dichten Gewebe.

Gestützt auf ihre Erfahrung und ihren Erfolg, geht Frantissor deshalb daran, seine Erzeugnisse bester Webtechnik, mit den gleichen Garantien und Vorteilen einer strengen Qualitätskontrolle, in neuen Farbgebungen und Musterver und mit der gleichen Werbeunterstützung in verschiedene Länder zu exportieren.

Fachschulen

Besuchstag der Textilfachschule Wattwil

Zur Pflege und Festigung der bestehenden Kontakte zwischen Schule, Industrie und Handel veranstaltete die Textilfachschule Wattwil am 27. Oktober 1964 einen Besuchstag. Im großen Hörsaal der Schule begrüßte der Präsident der Aufsichtskommission, Herr Fritz Streiff von Orelli, Fabrikant, Aathal, die zahlreich erschienenen Gäste aus Industrie, Handel und Verbände. In seiner Begrüßungsansprache unterstrich Herr Streiff die wichtige Bedeutung der Textilfachschule Wattwil für die Heranbildung jener Kader- und Führungskräfte, die von der schweizerischen Textilindustrie, vom Textilhandel und an-

deren mit der Textilbranche in Beziehung stehenden Sparten benötigt werden. Ferner erwähnte er den Zusammenschluß der St. Galler Textilfachschulen mit Wattwil sowie die Angliederung der neuen Wirkereiabteilung. Herr Direktor E. Wegmann, Ing. ETH, in dessen Händen die Leitung der Schule liegt, orientierte die Versammelten über die Organisation der Schule und über die in den einzelnen Abteilungen gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten. Zur Besichtigung der Räumlichkeiten, Einrichtungen und Schülerarbeiten erfolgte anschließend, in mehrere Gruppen aufgeteilt, der Rundgang durch die Schule. Sichtlich